

A.

9 Das Seiltanzen

Abreißkalender.

Wenn die Buben ihre Kicker hervorholen, fangen die kleinen Mädchen an Seil zu springen. Auf allen Dorfstraßen peitscht jetzt das Seil die Chaussee, auf allen Stadtplätzen drehen die jungen Arme unaufhörlich, bald allein, bald zu zweien, bald mit einem Seil, bald mit zweien.

Jetzt sind die Straßen staubfrei, mit einer elastischen Schicht überzogen. Es ist nicht zu warm und nicht zu kalt, der März schenkt uns die hellen, gelängten Tage der Osterzeit und alles, was sich des Lebens freuen will, drängt heraus an die Frühlingslust.

Man sollte „Seil tanzen“ sagen, nicht „Seil springen“. Ich habe einer Gruppe kleiner Mädchen auf dem Wilhelmplatz zugesehen. (Um Stehen, mit dem Rücken an dem Baum, an dem ich mir einmal überm Maulaffen den Schädel angerannt hatte). Die zierlichen Gestalten wären zum malen. Sie sprangen nicht, sie tanzten. Der junge Körper jauchte seine Lust am Werken, am Spannen und Entspannen der Muskeln, an der Gebundenheit durch das Tempo und den Rhythmus des schwingenden Seiles. Sie machten Trioritüren mit den Beinen, tanzten Varianten, drehten sich, wälzten sich in den Hüften, lachten und wussten mit graziösem Schlussfehlt aus dem Bann des Seils herauszuvoligieren und die Bewegung aller Glieder harmonisch zur Ruhe abklingen zu lassen.

Seiltanzen heißt mehr, als im Takt auf und ab hüpfen. Seiltanzen heißt sich freiwillig in einen Schwang begeben, dem man Schönheit und Lust einordnet. Das können die kleinen Mädchen und das können die Buben nicht. Grade wie die kleinen und großen Mädchens sich der Tortur des Korsets und der Stöckelschuhe und der Kunstfrisur bequemen und die Buben und Männer nicht.

Darum meinen dann die Buben und Männer, sie seien freier, als das schwächere Geschlecht. Und ahnen nicht, daß sie sich später blindlings in die Sklaverei des Seilspringens begeben, wo die Frau abseits steht und das Seil dreht. „Tanzoh, tanzoh, du armer Tor!“

Ein alter Bauer in meiner Heimat hatte die kleinen Mädchen gelehrt, wie sie beim Seildrehen zählen müssen: Eva, Desa, Tru'esa!

Seht Ihr, wie sie auf eva desa tru'esa lospringen! Mal ist es einer allein, er findet am Springen

sein Vergnügen, es macht ihn nicht müde, er schwitzt nicht und feucht nicht und ruft den Kameraden zu: „Seht, wie ich tanze! Habt Ihr keine Lust?“ Die Frau dreht mählich rascher, er muß folgen. Er kommt in's Neukchen und Schwiken, aber er tanzt folgsam weiter — weil er nicht weiß, wie man es machen muß, um ungeschoren herauszuspringen. Manchmal springt einer zum andern, ein dritter zu den zweien, ein vierter zu den dreien und am Ende tanzt ein ganzer Klumpen im Seil einer Frau. Das nennt man dann einen Salon, oder einen Stammtisch, oder ein gästliches Haus, oder eine Bar!

Wir halten heute das Seiltanzen der kleinen Mädchen für ein harmloses Vergnügen. Die alten Leute hatten darüber andere Ansichten. Ich werde zeitlichens an den Fluch denken, den daheim einmal ein altes Mütterchen gegen ihre seiltanzende Enkelin schleuderte. Das junge Ding — sie hieß Unn — sollte an einem Samstag nachmittag die Straße lehren. Sie machte eine Pause, holte ihr Seil und drehte sich selbst eine Tour. Da humpelte die Großmutter aus dem Haus auf sie zu und krächzte: „Du unendig Sted!“ Und der Herrgott soll sie strafen, daß sie immer fort tanzen muß ohne Rast und Ruh bis sie tot hinfällt. Und ob das nicht eine Schmach und eine Schande ist, daß so ein pflichtvergessenes Ding Seil springt, statt die Straße zu lehren!

Die furchterlichsten Dinge prophezeite das alte Mütterchen ihrer Enkelin. Und kaum hatte sie den Rücken gedreht, so tanzte die Uenn ihre Tour fertig. Ach ja, das drängende Blut ist stärker als die abgeklärte Weisheit der Alten. Und die Menschheit wird allen weiblichen und männlichen Großmüttern zum Trotz alle ihre Touren fertig tanzen, solange sie dazu die Lust und den Atom hat. Und sollte sie darüber tot hinfallen.